

DRUDEL 11 



JAHRESBERICHT 2015



DRUDEL 11



Inhalt

Konfrontiert mit Extremen

Drudel 11 im Jahr 2015

Seite 05

Thüringer Beratungsdienst

Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt

Seite 06

TTB

Thüringer Trainings- und Bildungsprogramm

Seite 08

Unser Team

Für unsere Gesellschaft wünsche ich mir...

Seite 10

oha

oha online hass abbauen – virtuelle Trainings gegen Hass und Gewalt

Seite 12

Fortbildung Rechtsextremismus

Fortbildungsangebote Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Seite 14

polaris

Jugendbildungs- und Begegnungszentrum

Seite 16

Radikalisierung und Deradikalisierung

Neue Begriffe für die pädagogische Arbeit mit rechtsextremen jungen Menschen

Seite 18

Impressum

Seite 19

Für unsere Gesellschaft wünschen wir uns,
»dass wir wieder lernen, einander zuzuhören und nicht immer schon vorher urteilen und verurteilen.«

• Seite 10

2015 Konfrontiert mit Extremen

Das Jahr 2015 hat uns alle in Atem gehalten. Da waren die vielen Menschen, die in Deutschland Zuflucht vor Krieg und Terror suchten. Da war die humanitäre Entscheidung, diese Menschen nicht in Kälte, Hunger und Not vor unserer Grenze stehen zu lassen. Da waren eine überwältigende Hilfsbereitschaft und Solidarität in unserer Gesellschaft. Da waren viele Ängste und Sorgen. Und da waren leider auch Hass und Gewalt. Es gab vorurteilgeleitete Hetze im Internet, es gab massenhaft Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte und es gab die sexuelle Gruppengewalt in der Silvesternacht.

Im Jahr 2015 wurden Polarisierungen und Radikalisierungen in unserer Gesellschaft an vielen Stellen neu sichtbar. Diesen anhaltenden Entwicklungen können wir nicht untätig zusehen. In unserem *Jugendbildungs- und Begegnungszentrum polaris* in Jena haben wir die Chance, zu uns geflohene Kinder und Jugendliche durch Bildungsangebote zu fördern und Teilhabe zu ermöglichen. Gute Jugendarbeit kann neben der Sprachförderung einen wichtigen Beitrag für eine gelingende Integration leisten. Seit über zehn Jahren zielt **DRUDEL 11** mit verschiedenen Projekten auf den Abbau von Hass und Gewalt. 2015 konnten wir unsere etablierten

Angebote wie den *Thüringer Beratungsdienst – Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt*, das *Thüringer Trainings- und Bildungsprogramm* und unsere Fortbildungsangebote um das neue Projekt *oha online* *hass abbauen* erweitern. Im Rahmen des Modellprojekts wird ein Online-Training für rechtsextreme junge Menschen entwickelt und erprobt. Mit der Entwicklung eines webbasierten Angebots zur Deradikalisierung betreten wir Neuland und wollen eine Lücke im Präventionsbereich schließen. Das neue Projekt wird wie alle Angebote von **DRUDEL 11** in diesem Jahresbericht näher vorgestellt.

Sebastian Jende

Der Vorstand



Sebastian Jende Vorsitzender
Dipl.-Sozialpädagoge und Projektleiter des Thüringer Beratungsdienstes – Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt



Alexandra Göpel Beisitzerin
Juristin (Ass. jur.) und Projektleiterin des Thüringer Trainings- und Bildungsprogramms



Heike Kühn Stellvertreterin Vorsitzende
Unternehmerin, zuständig im Vorstand für die Finanzen und das ehrenamtliche Vereinsleben



Inga Riedel Beisitzerin
Dipl.-Sozialpädagogin und Projektleiterin des Jugendbildungs- und Begegnungszentrums polaris



Bereits seit 2009 ist der Thüringer Beratungsdienst ein fester Bestandteil der vielfältigen Projektlandschaft von Drudel 11. Das Team steht ausstiegswilligen jungen Menschen auf ihrem Weg aus der rechtsextremen Szene mittels lebensweltorientierter Beratung, Verhaltenstrainings, Entwicklung individueller Lebenspläne in einem szenefreien Umfeld und Förderung schulischer sowie beruflicher Perspektiven unterstützend zur Seite. Auch Eltern und Angehörige sowie Fachpersonal können das Angebot für eine gemeinsame Erarbeitung umsetzbarer Strategien zur Förderung eines konsequenten, ausstiegsorientierten Umgangs mit rechtsextremen jungen Menschen in Anspruch nehmen. Das Team agiert aufsuchend und thüringenweit. Alle Beratungen sind freiwillig, kostenfrei und vertraulich.

TRENDS 2015

Das Jahr 2015 wurde durch die Kampagne »Ausstieg aus Hass und Gewalt« geprägt. Durch zahlreiche Werbemittel konnte der Thüringer Beratungsdienst nachhaltig auf sich aufmerksam machen und in einer griffigen Formel für sein niedrigschwelliges Angebot

werben. Das Statement umfasst die Problematiken gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und vorurteilsbasierter Gewalt. Zudem beteiligte sich die Ausstiegsberatung an den »Kunst- und Kulturtagen« in der JVA Gera. Angeboten wurde die kritische, pädagogisch begleitete Auseinandersetzung mit Sequenzen der Dokumentation »Die Arier«. Dieser Filmworkshop eröffnete neue Zugangswege zu Justizvollzugsanstalten und Schulen thüringenweit. Im September konnte sich der Thüringer Beratungsdienst mit eigens angefertigten Trikots bei einem Turnier des Projektes »Fußball macht Freu(n)de« präsentieren. Kooperationen mit dem Fanprojekt Jena und Erfurt wurden geschlossen und auch 2016 kommt der Ball weiter ins Rollen. Beendet wurde das Jahr mit der Fachtagung »Click dir deine Helden« in der Gedenkstätte Buchenwald. In verschiedenen Workshops und Fachvorträgen wurden mediale Bilderwelten und ihre Faszination für junge Menschen in Radikalisierungsprozessen thematisiert.



Fotos: Christoph Worsch

Der Weg von Christoph S. aus Hass und Gewalt

Im Frühjahr 2015 nahm Christoph S. (Name geändert) aus einer Haftanstalt heraus Kontakt mit dem Thüringer Beratungsdienst auf. Nach einer knapp 15-jährigen Zugehörigkeit zur rechtsextremen Szene Thüringens, die von Gewalt, Hass und Straftaten geprägt war und mehrere Haftaufenthalte nach sich zog, hatte Christoph S. ein Fazit über sein bisheriges Leben gezogen. In der Konfrontation mit seinen Taten wurde ihm bewusst, dass er bis zu diesem Tag bereits sämtliche Freunde, seine Partnerin und einen großen Teil seines angestammten Umfeldes gegen eine Kameradschaft eingetauscht hatte, deren Zusammenhalt im Kern aus gemeinsamen Alkoholmissbrauch, Gewalt und Kriminalität bestand.

Diese Einsicht und die Befürchtung, dass er nun auch seine Eltern und besonders seinen 7-jährigen Sohn durch weitere Haftaufenthalte unwiederbringlich verlieren könne, brachten

Christoph S. dazu, gemeinsam mit dem Thüringer Beratungsdienst nach einem Weg aus der Szene zu suchen. Die Schwierigkeit bestand nun darin, seine persönliche Existenz, die bis dahin in allen Teilen mit der Szene verwoben war, auf eine gewaltfreie und tolerante Basis zu stellen.

Als erstes installierte der Thüringer Beratungsdienst gegen die aufkommenden Drohungen und Anfeindungen seiner ehemaligen Kameraden ein Sicherheitskonzept. In einem weiteren Schritt sollte nun Christoph S. selbst zeigen, wie ernst es ihm mit seinem Ausstieg ist. Dafür musste er sich noch einmal mit seinen Taten auseinandersetzen und musste ohne seine seit Jahren zurecht gelegten Rechtfertigungen noch einmal seine blutigen Schlägereien, Gewaltexzesse und Brandstiftungen reflektieren.

Sein Distanzierungsprozess hatte begonnen. Im Sommer

entschloss sich Christoph S., die noch in seinem Besitz befindliche Szenekleidung und gewaltverherrlichende Musik an die Ausstiegsberatung abzugeben. Den Kontakt zur Szene blockte er konsequent ab. Zur gleichen Zeit orientierte sich Christoph S. beruflich neu und entwickelte zusammen mit der Ausstiegsberatung realistische Zukunftsperspektiven.

Nach nun einem halben Jahr Ausstiegsberatung hat Christoph S. keinerlei Kontakt mehr zur rechtsextremen Szene. Seine berufliche Ausbildung ist gesichert und die Kontakte zu seinem Sohn verlaufen liebevoll und regelmäßig. Die Aufarbeitung seiner rechtsextremen Ideologie kostet ihn zwar noch immer viel Kraft und Willen, aber Christoph S. hält bis heute am Ausstieg fest. Mit der Hilfe des Thüringer Beratungsdienstes will er seinen Weg aus Hass und Gewalt auch weiterhin gestalten und bis zum Ende konsequent weitergehen.

TTB

Thüringer Trainings- und Bildungsprogramm: Trainingskurse und Übergangsmangement für rechtsextreme Straftäter im Jugendarrest

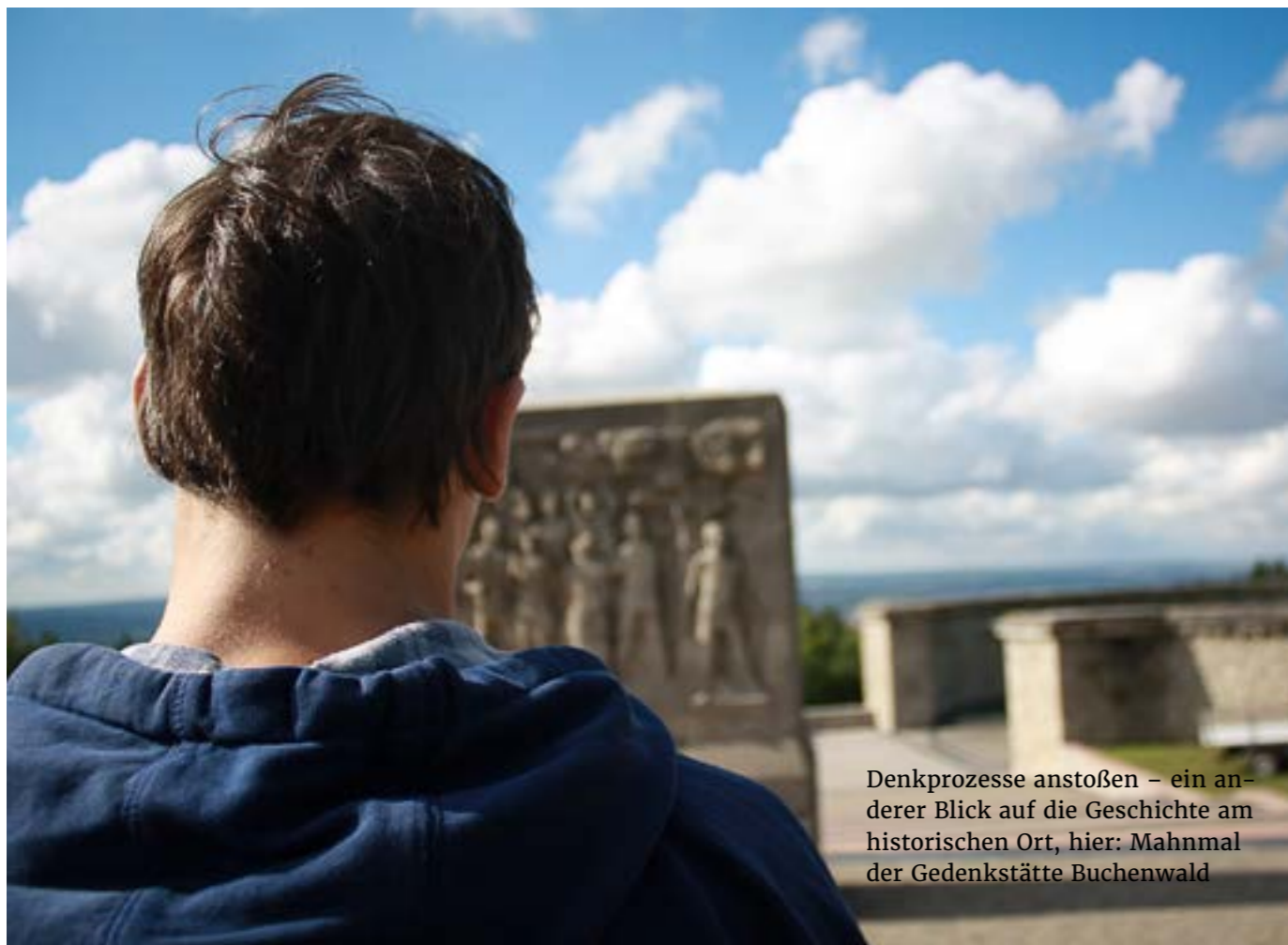
Alexandra Göpel
(03641) 35 78 05
ttb@drudel11.de
www.drudel11.de
Schleidenstraße 19, 07745 Jena

Die vorurteilsreduzierenden Aggressionsschwellentrainings, die Drudel 11 im Thüringer Jugendarrest durchführt, gibt es bereits seit 2004. Doch noch nie waren die zweiwöchigen Trainingskurse so notwendig wie in diesen Tagen. Wie Deutschland mit den ankommenden Flüchtlingen umgehen sollte, wird auch von straffälligen Jugendlichen heftig

diskutiert. Durch das Training bekommen die Jugendlichen andere Perspektiven angeboten, verfestigte Einstellungen werden hinterfragt und Denkprozesse angestoßen. Der Bedarf für pädagogische Angebote, die besonders für vorurteilsbehaftete junge Menschen in Radikalisierungsprozessen geeignet sind, wird auf absehbare Zeit nicht zurückgehen, sondern eher noch steigen. Für den Ausbau

des in 2015 von zehn auf sieben Trainingskursen reduzierten Angebots des TTB hoffen wir deshalb auf die Unterstützung des Thüringer Ministeriums für Migration, Justiz und Verbraucherschutz als größtem Zuwendungsgeber sowie auf alle weiteren UnterstützerInnen und KooperationspartnerInnen.

Fotos: Stefanie Klupp



Denkprozesse anstoßen – ein anderer Blick auf die Geschichte am historischen Ort, hier: Mahnmal der Gedenkstätte Buchenwald

Lernen am historischen Ort – Besuch der Trainingsgruppe in der Gedenkstätte Buchenwald

TTB-Entlassungsbegleitung durch den Behördenschwungel

Peter F. (Name geändert) hat nur eine Plastiktüte mit Dokumenten und ein Paar Schuhe bei sich, als er nach vier Wochen Dauerarrest von einem Bediensteten der Jugendarrestanstalt Arnstadt um 8.15 Uhr zum Bahnhof gebracht wird. Vor seinem Jugendarrest lebte er mal hier, mal da, hatte keinen Personalausweis mehr, aber viele Probleme. Alkohol, Drogen, Aggressionen, eine rechtsextreme Weltsicht und viel Stress mit der Familie. Am Bahnhof warten bereits die beiden Trainer des TTB. Der junge Mann hatte am zweiwöchigen Aggressionsschwellentraining teilgenommen. Für seinen Entlassungstag hatte er um Hilfe gebeten. Stolz zeigt er seinen provisorischen Ausweis, den er mithilfe der Jugendarrestanstalt erhalten hat. Die beiden Trainer begleiten Peter F. per Zug zu seinem Wohnort. Schon auf dem Weg zum Sozialamt begegnet er alten Kumpels, schnorrt eine Zigarette, hält aber an seinem ehrgeizigen Plan fest: Er muss sich für heute einen Platz zum Schlafen und etwas zu essen organisieren, arbeitslos melden, Arbeitslosengeld II und eine Wohnung beantragen. Keine leichte Aufgabe für einen Jugendlichen, der nicht weiß, wie man sich gut durch die deutsche

Behördenlandschaft bewegt. Bereits im Foyer des Sozialamtes holt Peter F. die Vergangenheit ein. Unerwartet läuft er seinen Eltern über den Weg. Der Wortwechsel ist kurz und kühl. Peter F. kann ihnen schließlich die Zusage abringen, am Abend kurz vorbeikommen zu dürfen. Er ist sichtlich aufgewühlt von dem ungeplanten Aufeinandertreffen. Weil die Trainer zu zweit sind, können sie sowohl Peter F. mit seinen Gefühlen auffangen als auch kurz mit den Eltern sprechen. Zur ohnehin langen Problemliste kommt noch ein großer Berg Schulden hinzu. Den hatte Peter F. bis dahin verdrängt. Der Behördenmarathon ist nicht weniger anstrengend. Für die Gewährung einer Hilfemaßnahme durch das Sozialamt müsse erst die Zuständigkeit geklärt werden. Außerdem müsse Peter F. eine eigene Wohnung vorweisen. Wegen des bereits im Vorfeld beantragten gesetzlichen Betreuers solle er am Nachmittag wiederkommen. In der Zwischenzeit geht es vom Jobcenter zur Agentur für Arbeit, die Peters Arbeitslosmeldung entgegennimmt, und wieder zurück zum Jobcenter. Nach einigem Erklären, Warten und nach interner Rücksprache mit der Leiterin bekommt Peter F. einen Termin für den Folgetag, einen Stapel Antragsformulare und ein

Schreiben, das ihn berechtigt bei der Tafel um Lebensmittel zu bitten. Die anfangs sehr bürokratische Behandlung hat bei Peter F. den Puls steigen lassen, aber er bleibt ruhig, was sonst nicht seine Stärke ist. Ein sichtbarer Erfolg des Aggressionsschwellentrainings. Zurück beim Sozialamt ist die Behandlung entgegenkommender. Die Mitarbeiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes vereinbart mit Peter F., ihn am nächsten Tag zum Jobcenter zu begleiten. Allen ist klar, dass es anders auch nicht funktionieren würde. Einen Platz zum Schlafen hat Peter F. aber immer noch nicht. Der junge Mann versucht sein Glück im Ordnungsamt, erfährt aber nur, wo er heute Abend nicht schlafen kann. Mittlerweile ist es Nachmittag. Unterstützung erhält Peter F. schließlich von einem gemeinnützigen Verein, der ihm Übergangsweise einen Platz in einem Wohnheim anbieten kann. Und als dann noch die ortsansässige Tafel ein kleines Lebensmittelpaket für Peter F. übrighat, sind zumindest die Grundbedürfnisse erfüllt. Die beiden TTB-Trainer besprechen mit Peter F. noch den Plan für den nächsten Tag. Ein Anfang ist gemacht, aber ob der Übergang in ein Leben in Freiheit tatsächlich gelingt, muss sich erst noch zeigen.



Für unsere Gesellschaft wünsche ich mir...

»mehr Mut zu Utopien und die Kraft diese zu leben! Damit meine ich keine feste, ideologische Weltvorstellung, sondern basierend auf humanistischen Idealen eine offene Zukunftsgestaltung.«
Christoph Voigt

»..., dass wir wieder lernen, einander zuzuhören und nicht immer schon vorher urteilen und verurteilen.«
Daniel Speer

»..., dass wir wieder miteinander reden! Mehr Mut um neue Herausforderungen zu meistern; Ein faires Miteinander.«
Alexandra Göpel

»weniger schwarz-weiß Denken und mehr Zuversicht.«
Sebastian Jende

»..., dass sie Vertrauen hat in die eigene Demokratietauglichkeit.«
Heike Kühn

»weniger Schubladen und mehr Toleranz.«
Helen Reinke

»Offenheit, Neugierde und Perspektivenvielfalt.«
Annika Leupold

»ein neugieriges und verständnisvolles Miteinander.«
Sylvia Magerl

»Mehr Gelassenheit.«
Andreas Krause

»mehr Bilder statt umständlicher Worte.«
Maik Pevestorff

»Kreativität junger Menschen wieder als Innovation zu verstehen und nicht als lästige Angewohnheit.«
Martin Lissner

»mit Offenheit und Toleranz die alltäglichen Herausforderungen anzugehen.«
Inga Riedel

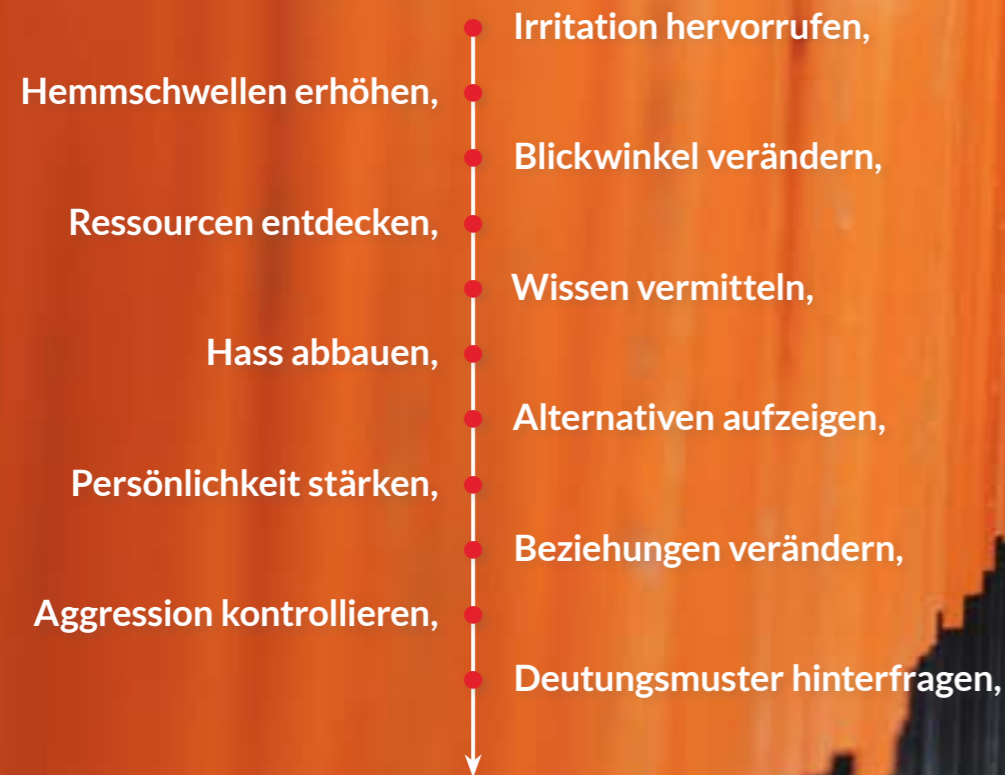
»Ein Uns.«
Franziska Gebauer

»..., dass die Menschen aufhören, ihre Prioritäten auf das Materielle und Erfolgsorientierte zu setzen und stattdessen erkennen, was sie im Herzen berührt und wie kostbar zwischenmenschliche Beziehungen sind. Ich wünsche unserer Gesellschaft Menschen, die menschlich sind.«
Stefanie Klupp

oha

online hass abbauen – virtuelle Trainings gegen Hass und Gewalt

Daniel Speer
(03641) 35 78 05
oha@drudel11.de
www.online-hass-abbauen.de
Schleidenstraße 19, 07745 Jena

- 
- Hemmschwellen erhöhen,
 - Ressourcen entdecken,
 - Hass abbauen,
 - Persönlichkeit stärken,
 - Aggression kontrollieren,
 - Irritation hervorrufen,
 - Blickwinkel verändern,
 - Wissen vermitteln,
 - Alternativen aufzeigen,
 - Beziehungen verändern,
 - Deutungsmuster hinterfragen,

darauf zielt das neue Online-Training von DRUDEL 11

OHA ONLINE HASS AB- BAUEN

Was wir machen



Im Rahmen des Modellprojekts oha online hass abbauen entwickelt und erprobt Drudel 11 bis 2019 ein virtuelles Training zum Abbau von Hass und Gewalt. Mit dem zu entwickelnden Online-Trainingskurs entsteht ein webbasiertes Angebot zur Deradikalisierung.

Wen wir erreichen wollen



Zielgruppe des Projekts sind rechtsextreme, bzw. rechtsextrem orientierte junge Menschen (14 bis 27 Jahre). Das Online-Training soll zuerst in Zwangssettings (z. B. Strafvollzug, Jugendarrest, Bewährungshilfe) getestet und in einem zweiten Schritt im Internet frei zugänglich gemacht werden.

Wie wir vorgehen



Über eine e-Learning-Plattform sollen rechtsextreme junge Menschen das Online-Training absolvieren und in diesem Prozess pädagogisch begleitet werden. Die Entwicklung der Module und Übungen des Online-Trainingskurses sowie die Gestaltung der pädagogischen Begleitung sind wesentliche Bestandteile des Modellprojekts. Der Online-Trainingskurs baut dabei u. a. auf Erfahrungen aus der Anti-Gewalt-Arbeit und der sekundären und tertiären Rechtsextremismusprävention auf.

Fortbildungsangebote

Rechtsextremismus und gruppen-
bezogene Menschenfeindlichkeit
wahrnehmen * verstehen * reagieren

Helen Reinke
(03641) 35 78 05
fortbildungen@drudel11.de
www.drudel11.de
Schleidenstraße 19, 07745 Jena

Drudel 11 bietet seit 2013 in der Säule »Auseinandersetzung mit den Ideologieelementen des Rechtsextremismus und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit« des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit Bildungsbausteine für verschiedene Zielgruppen an:

- ☑ für JustizvollzugsbeamtenInnen
- ☑ für PolizistInnen
- ☑ für MitarbeiterInnen in Verwaltungen, Wirtschaftsverbänden und Politik
- ☑ für Ehren- und Hauptamtliche in Vereinen
- ☑ für MitarbeiterInnen in Verwaltungen, Wirtschaftsverbänden und Politik
- ☑ für Ehren- und Hauptamtliche in Vereinen

RÜCKBLICK 2015

Die Fortbildungsangebote von Drudel 11 wurden auch 2015 sehr gut angenommen. Insgesamt fanden 27 Seminare mit 378 TeilnehmerInnen aus ganz Thüringen statt. Ein Großteil der Seminare wurde von LehrerInnen, PolizistInnen, pädagogischen Fachkräften und JustizvollzugsbeamtenInnen gebucht. Anliegen der Fortbildungsseminare ist es, die TeilnehmerInnen über Hintergründe, Erscheinungsformen und neueste Entwicklungen der rechtsextremen Szene zu informieren und sie in Bezug auf ihr jeweiliges Berufs- und Handlungs-

feld dahingehend zu qualifizieren, rechtsextreme und menschenverachtende Haltungen frühzeitig zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Gemeinsam werden daher im Rahmen der Fortbildungsangebote konkrete Handlungspläne erarbeitet, mögliche Reaktionen analysiert und Ansätze zur Konfliktlösung eröffnet. Ziel ist es, Unsicherheiten und Unklarheiten aufzubrechen und anhand der drei Handlungsschritte wahrnehmen – verstehen – reagieren praktische Tipps und Anregungen für die tägliche Arbeit zu geben.

Eine Kleinstadt in Thüringen

Hohe Arbeitslosigkeit, fehlende Freizeitangebote für junge Menschen und auffallend viele Wahlplakate der NPD prägen das Bild dieser Kleinstadt. Es ist nicht verwunderlich, dass viele Jugendliche hier eher pessimistisch in ihre Zukunft blicken oder aufgrund finanzieller Armut wenig in das gesellschaftliche Leben dieser Kleinstadt eingebunden sind. Diese Voraussetzungen bieten einen Nährboden für rechtsextreme Gruppierungen und rechtsextreme Ideologie(n). In dieser Stadt leben auch hochrangige AktivistInnen der rechtsextremen Szene. Vor Wahlen wird die Präsenz der Rechtsextremen hier besonders deutlich: Durch Infoabende, Demonstrationen, Szene-Shops und die Organisation von Familienveranstaltungen oder Fußballturnieren versuchen sie insbesondere auf junge Menschen Einfluss zu nehmen.

In dieser Kleinstadt hat vor einigen Monaten eine neue Maßnahme für junge Arbeitslose begonnen,

die fit für den Arbeitsmarkt oder eine Ausbildung gemacht werden sollen. Die TeilnehmerInnen, eine Gruppe von zwölf Jugendlichen, absolvieren hier einen mehrmonatigen Intensivkurs. Wie an jedem Morgen sitzen TeilnehmerInnen und PädagogInnen zusammen. Gemeinsam werden die Geschehnisse der letzten Woche ausgewertet – auch über die Demonstration gegen den Ausbau einer Flüchtlingsunterkunft am vergangenen Wochenende wird gesprochen. Voller Stolz zeigt ein sonst eher unauffälliger Teilnehmer den PädagogInnen einen Zeitungsartikel von diesem Aufmarsch. Inmitten des Artikels ist der 18-Jährige auf einem Foto zu sehen. Gemeinsam mit seinen KameradInnen hält er ein großes Plakat mit der Aufschrift »NEIN ZUR ÜBERFREMDUNG MIT ALLEN MITTELN« in die Kamera. Die anderen TeilnehmerInnen der Gruppe finden das richtig gut und bekräftigen ihre Zustimmung.

Die PädagogInnen der Gruppe sind sprachlos ... Was ist jetzt zu tun? Ansprechen? Verbieten? Ignorieren?

Das polaris versteht sich als Teil der lokalen Bildungslandschaft und zielt darauf ab, eine gelingende »Kultur des Aufwachsens« zu ermöglichen. Unser Raumkonzept bietet mit Medienwerkstatt, Bandproberaum, Veranstaltungssaal, Seminarraum und offener Küche den optimalen Rahmen für unseren Auftrag. Ein multiprofessionelles Team verbindet die Stärken der kulturellen Jugendbildung in den inhaltlichen Schwerpunkten der Theater- und Medienpädagogik, der politischen Jugendbildung, im Bereich der internationalen Jugendbegegnung, der Demokratieentwicklung und gesunden Lebensweise sowie der offenen Arbeit und des Coachings für partizipative Jugendprojekte.

Wir fördern Auseinandersetzungsprozesse mit der eigenen Umwelt und Kultur als Voraussetzung für eigenverantwortliche Teilhabe in unserer Gesellschaft! 2015 legten wir besonderen Wert auf die internationale Begegnung. Im Projekt »Camp Creativo« trafen über 50 TeilnehmerInnen aus Spanien, Portugal und Deutschland in künstlerischen Dialog und entwickelten in einem einwöchigen Kreativ-Camp ein Performanceprogramm aus

Slackline-Akrobatik, Malerei, Tanz und Theater zum Thema der eigenen Identität. Gemeinsam mit der französischen Partnerstadt Aubervilliers entwickelten wir neue Handlungsoptionen unseres Feldes beim Fachkräfteaustausch, der weiter verstetigt wird. Neben unserem Engagement im Flüchtlingsfreundeskreis Jena-Nord und unseren zahlreichen Nachbarschaftsfesten zur Begegnung aller Kulturen im Stadtteil boten wir mit »You are Welcome« in Kooperation mit dem soziokulturellen Zentrum Kassablanca Gleis 1 e. V. Geflüchteten aus ganz Jena kulturelle Teilhabe zum Jahresabschluss.

Wir bieten Freiräume, um zu experimentieren und die Perspektive zu wechseln. Im einwöchigen Inklusionsprojekt »Mukke kennt kein Handicap« boten wir über 60 Menschen mit und ohne Einschränkungen ein offenes Arrangement der musikalischen Ausdrucksformen. In Zusammenarbeit mit freischaffenden MusikerInnen entwickelten sich so in fünf Workshops über zwei Stunden Programm. Zur Aufführung präsentierten die NachwuchskünstlerInnen den

über 200 Gästen im Kulturbahnhof ihr facettenreiches Werk von Klanginstallationen über Stimmimprovisation bis hin zum altbekannten Blues.

Wir verbinden die Brücke zwischen Alltags-, Sub- und Hochkultur! Unsere besondere Stärke liegt dabei in unseren facettenreichen Kompetenzen im Bereich digitaler, bildender und darstellender Ausdrucksformen. Im Projekt »Filmakademie« erhielten junge Filmemacher Einblicke in die Welt der Tricktechnik. Gemeinsam mit Filmemachern des cellu l'art konstruierten sie dabei eigene Kurzgeschichten zu mehreren Animationsfilmen. Passend zum Thema »Jena 2015. Romantik. Licht. Unendlichkeit« boten wir gemeinsam mit dem Kulturagentenprogramm Streetart, Klangkunst, Medien und Performance. Hierbei entstand eine multimediale Tour durch den Paradiespark Jena zum Thema »Schwarze Romantik«.



Vom Hundertsten ins Tausendste: die Geschichte von Erik

Erik ist 16 Jahre und gerade läuft es nicht so gut. Seine Eltern sind getrennt und in der Schule steigt der Druck aufgrund der schlechten Noten. Seine Tante jedoch erkennt sein musikalisches Talent und versucht ihn durch sein Hobby aus der emotionalen Abgeschiedenheit zu ziehen. Sie begleitet ihn zur Jamsession im polaris, wo junge Musiker verschiedenster Couleur in einen musikalischen Dialog treten, wodurch er Zugang

zur Jenaer Musikerszene findet. Die anfängliche Schüchternheit weicht bald seinem expressiven Gitarrenspiel und schon nach kurzer Zeit gründet er seine erste Band. Seine neuen Freunde helfen ihm über die eigenen Schwierigkeiten hinweg. Ein Praktikum bei uns hilft ihm bei der Berufswahl: Das Thema Musik wird fester Bestandteil seines Lebens und er beginnt eine Ausbildung im soziokulturellen Zentrum Kassablanca Gleis 1 e. V., gewinnt Bandwettbewerbe und unterstützt mit seinen Freunden

das polaris bei soziokulturellen Veranstaltungen. Allmählich entwickelt er eigene Jamsessions in der ganzen Stadt und erweitert die gesamte Musikerszene, schafft Begegnung zwischen den »alten Hasen« und den jungen Nachwuchsmusikern, die genauso orientierungslos sind wie er es einst war.

Neue Begriffe für die pädagogische Arbeit mit rechtsextremen jungen Menschen

Lange wurde die pädagogische Arbeit mit rechtsextremen jungen Menschen in Deutschland unter dem Stichwort »Rechtsextremismusprävention« diskutiert. Das neue, 2015 gestartete Bundesprogramm »Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit«¹, über das auch mehrere Projekte von **DRUDEL 11** gefördert werden, spricht hingegen von Radikalisierungsprävention². Diese begriffliche Weiterentwicklung steht für eine neue Perspektive auf bekannte Phänomene. In der Wissenschaft herrscht keine Einigkeit darüber, was unter Radikalisierung zu verstehen ist. Deutlich wird jedoch, dass der Begriff stärker dabei hilft, die jeweilige Form des Extremismus als (Zwischen-) Ergebnis eines komplexen Prozesses zu begreifen. So kann Radikalisierung verstanden werden als ein »sozialer Prozess, der zu einer extremen Polarisierung von Gefühlen, Überzeugungen und Verhaltensweisen führt, die mit der gesellschaftlichen Norm inkonsistent ist sowie zu Extremismus und letztendlich zu Gewalt führt.«³ Analog zu Radikalisierung sprechen sowohl

WissenschaftlerInnen als auch PraktikerInnen von Deradikalisierung und meinen damit ebenfalls einen Prozess. Wenn Radikalisierung in rechtsextremen Szenezusammenhängen zu Rechtsextremismus und Gewalt führt, dann muss Deradikalisierung auf die grundsätzliche Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen orientieren, denn Ungleichwertigkeitsvorstellungen bilden den Kern aller rechtsextremen Einstellungsmuster. Pädagogische Interventionen haben dabei nicht ausschließlich zum Ziel, Orientierungen und Verhalten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu beeinflussen oder zu verändern, sondern zielen auf einen persönlichen Entwicklungsprozess, der es den jungen Menschen ermöglicht, sich selbst und die Welt um sie herum anders zu sehen und mit Herausforderungen anders umzugehen. Mit diesem Prozess ist eine Distanzierung von den bisherigen die Lebenswelt bestimmenden rechtsextremen Szenezusammenhängen verbunden. Die Initiierung und Begleitung dieser Prozesse im Rahmen verschiedener pädagogischer Formate bildet die Kernaufgabe von **DRUDEL 11** im Arbeitsfeld Deradikalisierung.

1 Träger ist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

2 Förderbereich E, Modellprojekte

3 Andreas Zick, Nils Böckler: Radikalisierung als Inszenierung. Vorschlag für eine Sicht auf den Prozess der extremistischen Radikalisierung und die Prävention. forum kriminalprävention 3/2015, S. 6-16



Spenden

Unterstützen können Sie uns und unsere Arbeit u. a. durch Spenden und Bußgeldzuweisungen:

Postanschrift Spenden und Bußgelder:
Drudel 11 e.V.
Schleidenstraße 19
07745 Jena

Kontoverbindung:
Drudel 11 e.V.
IBAN: DE23 8305 3030 0000 0543 21
BIC: HELADEF1JEN
Sparkasse Jena-Saale-Holzland

Impressum

Drudel 11 e.V.
Geschäftsstelle:
Camberger Straße 65
07743 Jena

Tel.: +49 (0) 3641 - 35 78 05
Fax: +49 (0) 3641 - 35 78 06

E-Mail: info@drudel11.de
www.drudel11.de

Verantwortlich:

Sebastian Jende
Vorstandsvorsitzender

Redaktion:

Daniel Speer
oha online hass abbauen

Helen Reinke
oha online hass abbauen
Fortbildungsangebote Rechtsextremismus
und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Gestaltung:

Marcelo Cordeiro Correia (netzkolchose.de)

DRUDEL 11

